



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

LXXIII. Brief. Bau der Natur im männlichen Herzen, nebst Hrn. Puf Urtheil über die Romanen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50496](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50496)

LXXIII. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Thl. 15. Br.)

Bau der Natur im männlichen Herzen, nebst Herrn
Puf Urtheil über die Romanen.

Herr Van Blieten an Herrn Pastor Gros
zu Haberstroh.

Königsberg, Sonnabends, den 8. Aug.

Wäre ich nicht krank, mein besser Herr Pastor,
wenigstens nicht so etwas unpässlich: so
käme ich zu Ihnen, Ihre Frau Liebste möchte sauer
sehn, oder nicht. Gelt? ich hatte Recht? wie? —
Ich habe Ihnen gesagt, auf welchem Fuß ich mit
der Marie steh. Ihnen wolte das nicht so recht
in den Kopf. Sie sagten, „das verrieth ein Mis-
trauen,“ oder was Sie da sagten: aber ich hatte
kein Mistrauen gegen Sophien; und damit wars
gut. Nun aber zeigt sich, daß ein Engel mir den
Gedanken eingegeben haben mus. Ich wolte nur
blos wissen, was sich mit dem lieben Mädgen
unterwegs etwa so zutrüge: aber lieber Gott! „wer
„horcht an der Wand, hört seine eigne Schand.“
Ein Sprüchwort; aber ein wahres Wort. Hät-
te Marie englisch verstanden: so hätte sie mir
wol gewiß beiliegendes Blatt *) nicht geschickt;
denn dazu hat sie ihre Jungfer zu lieb. Das ver-
traf

*) S. 338 bis 342. f. III. Th. Wir wissen nicht, wie das
kam, daß Herr Van Blieten es so spät erhielt.

traßte Blatt! Hätte ich es nur lieber nie gesehen! *)

Wie kommts doch, daß man zu Euch Herren in manchen Fällen so viel Zutrauen hat? In diesem hier, würde ich mir vor jedem andern Menschen die Augen ausschämen: Ihnen aber schreibe ich frei von der Faust weg. Ich weiß auch, daß Sie schweigen können; denn Ehre bringt mir das Ding eben nicht, nicht wahr? und also weiß weder meine Schwester, noch sonst eine Christenseele, ein Wortgen davon. Sie fragt viel: aber ich will mich so umher, wie ein Pejsker. **) Wenn sie nur nicht an meine Schwester schreibt, Sophie, so helfe ich mir noch immer durch, und nehme es hin, als wenn mich der Hund gebissen hätte; denn, wenn unser Herrgott den Schaden besieht: so bin ich der Bräutigam, den Niemand haben will, und das ist tröstlich, lieber Puf! Im Herzen thut mirs weh; nicht anders! es war ein seelengutes Kind, schien wenigstens so; ich hatte sie mir vom lieben Gott erbeten; ich glaubte mit ihr sehr glücklich zu seyn; ja, das glaubte ich, und wer steht mir davor, daß ich es nicht einmal wieder glauben werde? Ei nun, es wird mir immer schwer genug werden, mich drin zu finden. Doch betete ich immer:

„Ist's Werk von dir: so hilf zum Glück;“

I 4

„Ist's

*) Wir lassen aenliche Stellen, so wie wir sie finden, aus Furcht, dieser Sammlung von Briefen das Urschriftliche zu nehmen.

**) Ein schlangenartiger Fisch in Preussen.

„Ist's nicht von dir: so treibs zurück.“ *)

Es wäre mir lieber gewesen, freiwillig, wenns wäre eher zurückgegangen: aber ich schike mich in die Zeit, die Gott bequem findet. Sie macht, weil sie mir nicht bequem ist, das Kreuzgen schwerer, und das ist uns gut; denn seit ein Jahr- zwanzig habe ich eben nichts zu tragen gehabt. Ich kan Ihnen nun nicht sagen, wie meine Gedan- ken eigentlich sind: aber seyn Sie schon so gut, und prüfen Sie alles, und sagen mir dann Ihre Mei- nung. Mich stoset das vor den Kopf, wie doch das Papier in Sophiens Briestafel gekommen ist? „Sie hat, sagt sie, mich herzlich geliebt: aber ge- „wisse Dinge nicht gewußt.“ — Ei zum Kukuk, was für Dinge? da biet ich ihr Troz. Der Herr Less** da, soll mir selbst Zeugnis geben, in Ab- sicht ihrer gewissen Dinge. Er war mein guter Freund. Er war, und ist, denke ich, noch, ein vortreflicher Mann. Gott gebe, **) daß sie Koschgen ihm gegeben hätten, oder er sie gemocht hätte, oder wie es nun da war; was für gewisse Dinge also? O lieber Herr Pastor, das Wort thut ihr den Dampf! Das ist, mehr als man wol- denkt, mir in die Krone gefahren! ***) Gott be- hüt daß mir Niemand mit solchen gewissen Din- gen komme! Ich bin nicht so ein zierlicher Mann
wie

*) Aus einem Kirchenliede.

***) Ein Provinzialausdruck, anstatt „Ich wünschte, „daß ic.“

****) Quod verbum in pectus — altius, quam quisquam ratus erat, descendit. SALL.

wie die Andern: aber auf guten Namen da halt ich wie ein Held.

Mag doch der Kornelis hiemit vor der Hand zu Ihnen laufen. Ich werde Nachmittag mehr schreiben; denn ich weiß nicht, wie das ist? das Schreiben bekommt mir jetzt nicht.



M. S. So ungeschickt ich heute bin, kan ich doch nicht umhin, Ihnen zu sagen, daß das liebe Julchen anfängt, sich zu erholen. Wer hätte sich das träumen lassen? Ich hätte es auch nicht ausgehalten, alles zu verlieren; denn Sophie ist, dächte ich, weg wie der Schnee vom vorigen Jahr. Daß ich doch immer wieder auf sie kommen muß? Julchen plagt mich, seitdem sie sich besinnen kan, an Sophien zu schreiben. Ja, wer erst könnte! Sie sagt, sie habe ihr sehr wichtige Dinge zu schreiben, seitdem ich Bräutigam bin. Ich bin der rechte Bräutigam, wie?



Das liebe Kind, die Julchen! Da schwebt sie hin bis an ihr Klavier, und spielt mit ihren schwachen Fingern, so, daß es mir sanft durchs Herz geht. Sie weiß nicht, daß ich hier im Nebenzimmer sitze. — Still! da singt sie. Vermuthlich wieder ein Ipsesecit? was das Mädchen für eine angenehme Stimme hat!

❖ ❖ ❖

Ich habe das in der Stille auf einem Blättgen
so nachgeschrieben:

Sieh, Gott, wie schwach ich bin,
und wirf den Gözen hin,
den Ursprung meiner Schmerzen!
Ich weine bitterlich —
denn ehemals liebt ich dich
mit ungetheiltem Herzen! *)

Das Liedgen mag wol da noch nicht aus seyn;
aber so sehr mir diese Abgötterei mißfällt, (denn
was ist das anders, daß sie soviel an den Bur-
schen, den Schulz, denkt?) so hat michs doch
sehr gerührt, daß sie für Wehmuth nicht weiter
singen konnte. Wirklich das Wort, „ich weine bit-
terlich,“ war die reine Wahrheit; und bei der
Stelle „ungetheiltem“ ist zwar die Musik etwas ab-
gebrochen: aber ihre Pause war sehr lang; und wie
ich durchs Glasfenster kuckte, (denn ich sizte hier un-
ter ihren Zitronenbäumen) da sah ich, daß sie die
Augen trofnete, und dann erst weiter zu singen ver-
suchte. Man sieht doch, daß die Fesseln ihres Her-
zens ihr lästig werden: aber wolte Gott, daß sie
solche abwerfen wolte! „Wolte,“ sag ich; denn
zum Können würde hernach wol Rath werden;
und sie kan sehr viel, weil ihr Herz sonst von Lei-
denschaften leer, folglich ihre Vernunft sehr frei,
ist. **) Es fragt sich immer, ob es mit Sophien
nicht

*) zu Herrn Hillers Kompos. von: Sieh grausames
Geschick &c.

**) Haud facile animus verum prouidet, ubi illa officunt:
neque

nicht eben so steht? O' wenn doch ein Mensch wider das Vergaffen schreiben wolte! Doch Schreibens ist's wol genug: aber wie? die tollmachenden französischen Romane, und eben so geschriebne deutsche, sind an allem Schuld. Da vergast sich Etzine; macht den Eltern soviel Mäuse, daß sie sie ins Kloster sperren; da bricht sie Enaks ein paar Sargen entzwei; setzt über die Mauer wie ein Heupferdgen; wallfahret in der Welt umher; wird ein bisgen enterbt; nimmt sich den Kerl, oder einen Andern; hat tausend Jammer und Noth, wobei die geneigte Leserin die bittersten Thränen weint; komt hernach wieder; wirft sich zu Füßen: und mir nichts dir nichts — alles ist wieder gut. — Was kan aus solchem Gelese entstehn? Unfre Mädgen pfröpfen sich Kopf und Herz voll Sentiments, reden und thun wie eine Theaterprinzessin: und welcher kluge Mann wird da anbeißen? Meine Schwester hat dem Dinge wol vorkehren wollen: aber ich wolte wol wetten, daß Julchen sovieler Romane gesehn hat, als Ich Seekarten.*)

Herr

neque quisquam omnium libidini simul, & usui paruit,
Ubi intenderis ingenium, valet: si libido possidet, ea
dominatur: animus nihil valet! SALL.

*) Das dächten wir nicht; denn wo sind denn gute Romane? Schreibt sie der Jüngling: so sind sie unreif; und das Reife zu schreiben, das ist erst in Jahren möglich, wo der Mann, müde, laus Erfahrung ruft:

Si saperem, doctas odissem jure sorores,
Numina cultori perniciofa suo. OV.

Adde,

Herr Pastor, wenn mich das franke Ding nicht jammerte: ich würde hier hineinspringen, und ihr ihren Schulz so anstreichen... denn was will das am Ende werden? Und so ein liebes Mädgen! welches Gottesfurcht hat; eine Schande ist's! für den Mr. Schulz ist nun wol gebeten: aber ich will sie gern einmal als Frau sehn; wir werden ja denn erleben, ob der Ehemann so ein Engel seyn wird, als sie jezt träumt. Wenn doch die Mädgen die Augen aussperren, und in anderer Weiber Ebstand hinein kucken, obs denn irgendwo so zugeht, als im Roman? — Was das für ein Blattvoll geworden ist! aber mus nicht ein verständiger Mensch sich über so was ärgern?

Ich will gehn, daß mich die Hitze nicht übernehme; denn warm wirds mir unter der Mütze, wenn ich das so bedenke, daß man die Welt mit Büchern belastet, anstatt unsre Töchter uns zu erziehen, oder sie zu lehren, wie sie selbst sich erziehen sollen. Gerade so wars vor funfzig Jahren; daß sehn wir jezt an den Müttern: was wirds also über funfzig Jahr seyn. „Eben so,“ sagt der Hans U n g e a c h t — und Ich sage: „Noch zehnmal ärger wirds seyn?“ — Gott erbarm sichs! aber wir wollens nicht besser haben! Das elendste Buch nicht nur, sondern das schmutzigste Zeug, wird gedruckt, und gelesen; und wer schreibt's? Knaben,
von

Adde, quod ingenium longa rubigine
laesum

Torpet, et est multo quam fuit ante
minus!

von welchen kein Mensch was wußte; und diese bringen frech und unverschämt hervor; springen über alle Gränzen der Scham und des Anstands, und haben überall Zutritt. *) Der Eine übersezt, der Andre dichtet, und der Dritte schreibt fürs Theater je unsinniger desto besser, und der Vierte schreibt ein Ding, reißt Blumen aus, an welchen Deutschland sich satt gerochen hatte, sezt sie ins Wasser, und bringt dann seinen Blumentopf dar, unter dem Namen Roman. Dann kommt das Kinderweib Freund Kunstrichter; riecht dran, und sagt Pschy! und das Kind, Publikum mit Namen, riecht auch, sagt auch Pschy, hüpfst, und freut sich. Der Blumenträger bleibt dann im Buchladen, kriegt da in der Wochenstube ein Mundvoll Essen, und schäkert mit Madam Critik. Und woher das alles? Weil man unreife Jünglinge den Knaben feierlich vorstellt, und sagt: „Ihr Jungen, das sind Eure Professoren!“

LXXIV. Brief.

(Orig. Ausg. 3. Th. 16. Br.)

Glossen. Einleitung in Herrn Malgre' Brief.

Derselbe an den Vorigen.

Noch Sonnabends. Nachmittags.

Sa, da habe ich nun heute vergessen, dem Cornelisjungen Mariens Brief mitzugeben. Sie mö-

*) Audaces — adolescentuli obscuro ad declamandum huc transeunt. — Refractis pudoris et reverentiae claustris omnia patent omnibus. PLIN.